

## Herrschaft und Städtchen Berned

Zu den schönsten und interessantesten, wenn auch nicht zu den größten Burgen des Landes gehört das Schloß in Berned. Stolz und kühn schaut es von seinem trutzigen Felsennest herab ins Tal. Zwar sind die heutigen Schlösser ihrem größeren Bestand nach neueren Datums; aber sie stehen an der Stelle der ursprünglichen Burg und zeigen auch noch im ganzen die Gestalt der ursprünglichen Anlage.

Erstmals erwähnt werden die Herren von Berned im Jahr 1150, wo ein Edler Erlewin von Berned als Mönch in das Kloster Reichenbach eintritt; die Burg scheint damals noch nicht sehr lange bestanden zu haben. Ursprünglich saß eine andere Adelsfamilie auf dem Schloß; diese frühere Familie hing verwandtschaftlich zusammen mit den ursprünglichen Herren von Altensteig, den Bögten von Wöllhausen, den Herren von Hornberg und vom Fautsberg. Dieses Geschlecht scheint reichbegütert gewesen zu sein, da es Besitzungen nicht bloß bei Berned und Umgebung, sondern auch in weiterer Ferne besaß; so verkaufen 1320 Albert, Gerlach und Hug von Berned das Dorf Schmieh im Oberamt Calw. Aber schon 1350 finden wir die Herren von Gültlingen als Mitbesitzer des Guts in Berned. Dieselben hatten 1338 ihre Güter in Gültlingen an die Grafen Rudolf und Konrad von Tübingen verkauft und ließen sich nun für immer in Berned nieder. Längere Zeit saßen sie zugleich mit den Herren von Berned, die häufig den Namen Hug (Hugo) führten, über dem Köllbachtal. Diese Gemeinsamkeit des Besitzes mag auch der Grund davon sein, daß wir schon von früher Zeit an zwei Schlösser in Berned vorfinden. Die früheren Herren scheinen sich nicht lange darauf ganz aus der Gegend verzogen zu haben. 1395 finden wir die Herren von Gültlingen als Alleinbesitzer.

In die Zeit, in der beide Familien in Berned saßen, fällt eine Fehde, die sehr leicht schlimme Folgen hätte haben können. Es war die Zeit, wo viele kleine Herrschaften aufkamen und möglichst viele Güter zu erwerben suchten. Auch die Grafen von Württemberg waren auf möglichste Erweiterung ihres Gebiets planmäßig bedacht. Eberhard II. der Greiner, ein tatkräftiger, streitbarer Fürst, der gerne seine Interessen mit dem Schwert vertrat, hatte unter den aufstrebenden Rittern und Städten viele Gegner, wie dies Ludwig Uhland in seinen Balladen so anschaulich besingt. Einer seiner erbittertsten Feinde war Graf Wolf von Eberstein, der seine Burg bei Baden-Baden hoch über dem Murgtal hatte. Das ist der Wolf von Eberstein, der im Jahr 1367 den Grafen Eberhard überfallen wollte. Eberhard zog gegen ihn und eroberte seine Burg. Allein unter dem Adel hatte sich eine Gesellschaft gebildet, von einem silbernen Abzeichen, das sie um den Hals trugen, Schlegler genannt, um die Macht des Württembergers zu brechen und den niederen Adel zu stärken. Auf ihren Burgen Heimsheim, Neuenbürg, Berned und anderen hatten sie sich Stützpunkte für ihre Pläne geschaffen. Zu der Gesellschaft gehörten auch die Herren Hug von Berned und Gumpold von Gültlingen. Der Sohn

Eberhards des Greiners, Eberhard III. der Milde, zog 1395 gegen Heimsheim, wo gerade 3 Häupter des Schleglerbundes, die sich Könige nannten, beisammen waren, eroberte und zerstörte ihre Burg. Auch vor Bernegg zog Eberhard, eroberte die Burg und zerstörte sie teilweise. Hug von Bernegg wurde gefangen genommen und länger in Gewahrsam gehalten; er mußte bei seiner Freilassung schwören, daß er nichts mehr gegen Württemberg unternehmen werde; er trug auch seine Güter in Fünfsbronn, Rohrdorf, Simmersfeld und Spielberg dem Grafen zu Lehen auf und mußte von da an seine Burg in Altensteig „zum Turm“ dem Grafen offenhalten.

Burg und Stadt waren sehr stark befestigt. Der ganze steilabfallende Bergvorsprung zwischen Köllbach und Bruderbach bildeten einst eine kleine, aber starke Festung. Die Befestigungen sind mehrfach umgebaut worden. Die Hauptburg war durch einen tiefen, in den Felsen gehauenen Graben gegen die Bergseite geschützt. Der Burgmantel, der die Burg ebenfalls gegen die Bergseite schützt, ist aus Buckelsteinen erbaut und 3 Meter dick, 23 Meter lang und 38 Meter hoch, mit Wehrgang und Türmchen verstärkt. Dieser noch aus dem 12. Jahrhundert stammende Bau zeigt rundbogige Eingänge und auch sonstige Merkmale der romanischen Baukunst; er gehört ohne Zweifel zu den ältesten Bestandteilen der Burg. Das obere Schloß stammt in seiner jetzigen Gestalt allerdings erst aus den Jahren 1846 und 47, ist aber auf den Mauern eines alten Schlosses erbaut, das gleichzeitig mit dem Burgmantel erbaut worden sein muß. Ebenso sieht man noch am Burggraben Reste eines abgetragenen alten Turmes, der ebenfalls die Bergseite deckte. Das untere Schloß ist 1768 neuerbaut, wurde aber auch auf den Mauern einer alten Befestigung errichtet. Außerdem zeigen sich unten bei der Kirche Reste einer Befestigung; die Volkssage erzählt von einer Burg, die einst dort gestanden sein soll. Wahrscheinlich war es eine Vorkurg, die zum Schutz der Hauptburg diente.

Das Bergstädtchen, das mit in die Befestigungen der Burg einbezogen ist, ist auf der Stadtmauer erbaut und hatte ehemals 2 Tore, eines in der Nähe des oberen Schlosses, das andere bei der Kirche. Die Kirche in ihrer jetzigen Gestalt rührt aus dem Jahr 1753 und steht an der Stelle einer früheren, wohl aus dem Ende des 15. Jahrhunderts herrührenden Kirche, von der in der jetzigen Kirche noch schöne Reste vorhanden sind, z. B. der Taufstein und das Sakramentshäuschen. Auch 2 hübsche Grabdenkmäler der freiherrlichen Familie sind in der Kirche vorhanden.

Einen sehr hübschen Schmuck für Bernegg bildet der durch eine Schwelung des Köllbachs gebildete See, eine überaus malerische Partie mit hübscher Linde und einer Mühle. Der größere Teil des Städtchens zieht sich außerhalb der Stadtmauern langgestreckt und lieblich an den beiden Ufern des Köllbachs hin. Hier hat sich auch das Gewerbe entwickeln können: Mahlmühlen, Sägmühlen, Gerberei u. a. Am Ursprung des Bruderbachs liegt der zu Bernegg gehörige Weiler Bruder-

haus, so benannt, weil früher an dieser Stelle ein Waldbruderhaus gestanden ist. Der den Freiherren von Bernerz gehörige Hof Roßrücken ist vor einigen Jahren abgegangen.

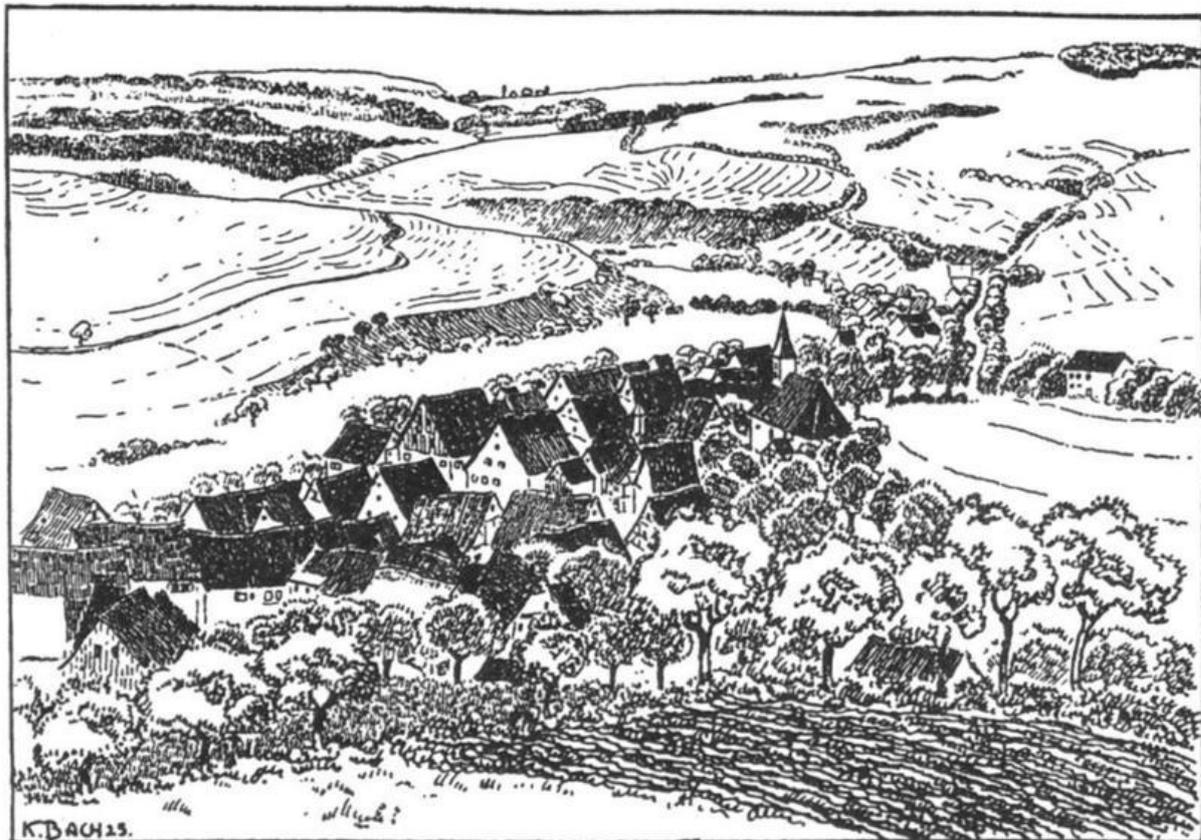


Bild 232: Oberschwandorf. Rechts Hedengäu. Links Schwarzwald.

### Das Schloß Unterschwandorf

Auf dem rechten Ufer der Waldach, eine Stunde vor ihrer Mündung in die Nagold, liegt auf einer Felsenterrasse das Schloß Unterschwandorf, das von Anfang an den Freiherren von Rechler gehörte. Unterschwandorf und das eine Viertelstunde weit oberhalb gelegene Oberschwandorf, jetzt zwei getrennte Gemeinden, sind in älteren Zeiten nicht unterschieden worden. Der Name lautet in älteren Urkunden Schweindorf. Man hat darum gemeint, der Ort sei ursprünglich von der Grundherrschaft, sei es der Grafen von Nagold, sei es der Grafen von Hohenberg angelegt worden als landwirtschaftliches Anwesen; im Waldachtal sei besonders die Schweinezucht betrieben worden. Die Herren von Rechler, an deren Anwesen sich das Dorf von Anfang an angeschlossen, waren Dienstmännern der Grafen von Hohenberg. Der Name der Rechlerschen Familie tritt erstmals 1270 auf, wo ein Konrad von Rechler als Zeuge für Graf Burkhard auftritt; ebenso tritt 1283 ein Diemo von Rechler als Zeuge für Pfalzgraf Otto von Tübingen auf. Die Familie Rechler erweiterte ihren Besitz erheblich; sie erwarb das Adelsgut in Gündringen, erstmals genannt 839 mit dem Namen Gunderichingen. Ebenso belehnte Graf Rudolf von Hohenberg Kunz